

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

2.12.1842 (No. 330)

Baden.

Karlsruhe, 1. Dez. Ihre Hoheiten der Erbgroßherzog und der Prinz Friedrich sind heute Mittag gegen 1 Uhr, in Begleitung der Oberlieutenanten von Roggenbach und von Hinkeldey, und des Hauptmanns von Seutter, von hier nach Wien abgereist, um daselbst einen längeren Aufenthalt zu machen. Höchstselben werden auf dieser Reise Besuche an den königlichen Höfen zu Stuttgart und München abstatten. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Höchstseiner Söhne einige Stunden Wegs begleitet.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 24. November. Die vergangene Woche war an Unthaten reich. Drei Soldaten von den hier kantonirenden Infanterieregimentern Hessen-Homburg und Deutschmeister haben todeswürdige Verbrechen begangen, unter welchen das eine psychologisch merkwürdig ist. Ein Korporal wurde wegen unerlaubten Umganges mit Weibspersonen in der Kaserne degradirt, und bezog Tags darauf die erste weibliche Wesen zu tödten, das ihm entgegen kommen würde, und bald darauf erschießt er eine böhmische Magd, die des Weges geht. Bei der schnellen Prozedur der Militärgerichte dürfte That und Lohn nicht sehr weit auseinander liegen. — Auch an Selbstmorden weist diese verhängnißvolle Woche Einiges auf, und hier erwähne ich besonders den eines Kaufmanns, der aus Habsucht ein altes Weib genommen, sich in seinen Hoffnungen betrogen sah, und sich das Leben zu nehmen beschloß. Ein unglücklicher Pfisolenschuß zerriß sein Gesicht, ohne ihn zu tödten; kaum geheilt, erhängte sich der Verzweifelte, und erreichte diesmal seinen Zweck nach Wunsch. (N. K.)

Preußen. Berlin, 24. Nov. Was ein Korrespondent über den Vorschlag eines hiesigen Gymnasialdirektors, jede Stunde mit Gebet anzufangen und zu beschließen, gemeldet hat, bedarf der Berichtigung. Der Direktor machte in einer Lehrerkonferenz außer mehreren anderen Vorschlägen auch den Antrag an seine Kollegen, näher darüber nachzudenken, ob es nicht gut wäre, jeden Morgen sämtliche Klassen vor dem Beginn der Lehrstunden im großen Hörsaal zu versammeln und die Tagesarbeit, wie es auf so vielen auswärtigen Gymnasien der Fall sey, mit einer gemeinsamen Morgenandacht zu beginnen. Die Majorität indeß verwarf diesen Antrag. (L. A.)

Berlin, 24. Nov. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die auf der vorjährigen rheinischen Provinzialsynode in Bonn vorgeschlagene Kirchenzucht und Kirchenzucht jetzt an allerhöchster Stelle zur Entscheidung vorliegt. In der ministeriellen Antwort heißt es, daß die Vorschläge der Synode in Betreff der Disziplin angemessen und ausführbar seyen, und die Bestätigung und Vollziehung derselben bei dem Könige in Antrag gebracht werden solle. Das Ministerium des Unterrichts hat es auch für angemessen erachtet, den Elementarschullehrern die Konstituierung besonderer auf eine Verbesserung ihrer äußeren Lage hinwirkender Vereine und die Wahl von Repräsentanten derselben zu untersagen, ohne darum der erlaubten Besprechung der Schulverhältnisse in den Weg zu treten, es sollen nur keine planmäßig organisierte Verbindungen zu solchem Behufe bestehen. Für die äußere Lage der Elementarschullehrer wird alles Mögliche geschehen, so weit der Staat allein dies bewirken kann, da Vieles von den Gemeinden selbst abhängt. (E. 3.)

Berlin, 26. November. In den letzten Tagen ist die Kälte auf 7 bis 8 Grad gestiegen und hat die Schiffahrt ganz gehemmt, so daß die ernstlichsten Besorgnisse auch für den Fortgang unserer zahlreichen Fabriken laut werden, die meist so unvollkommen mit Feuermaterial versehen sind, daß viele nur vier bis sechs Wochen noch arbeiten können. Tausende von Familien würden dann in die bedrängteste Lage gesetzt seyn; wie aber die Noth Mutter der Erfindung ist, zeigt sich schon jetzt, wo von allen Seiten Erfahrungen über Erparung von Feuermaterial gemacht und die meisten Oefen zur Heizung mit Roark und Braunkohlen eingerichtet werden. Dies letzte Material dürfte in den nächsten Jahren überhaupt, in den meisten Haushaltungen eingeführt, den Holzbedarf der Hauptstadt bedeutend ermäßigen. Man hat unerschöpfliche Lager entdeckt, welche sich unter der ganzen Mark ausdehnen, und von verschiedener Güte zwar, meist aber vollkommen brauchbar sind. Nur der Wassermangel dieses Jahres hat die Herbeischaffung großer Vorräthe verhindert, auch sind die Gruben noch nicht im gehörigen Betrieb. — Die öffentliche Stimme über die Noth der Armen und den Holzmangel der Händler ist indeß nicht unbeachtet geblieben. Hr. v. Ladenberg errichtete Armenholzmärkte in verschiedenen Stadttheilen und hat vor einigen Tagen mit der frankfurter Eisenbahn Kontrakte zur schnellen Herbeischaffung von 4000 Klaftern aus den Staatswäldungen abgeschlossen. Die Direktion dieser Bahn hat im Interesse der Sache sehr billige Bedingungen gestellt, ein Beispiel, das von der Oberleitung der anhaltischen Bahn nicht be-

Gesundheit in den Schulen.

Der kürzlich bei Pleweg in Braunschweig erschienene amtliche Bericht über die 19te Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Braunschweig von den Geschäftsführern, Prästenten v. Strombeck und Dr. Mansfeld, enthält unter den Protokollen der medizinischen Sektion einen Artikel über Schulen, dessen wörtliche Verbreitung durch die Zeitungen um so mehr der Mühe werth scheint, als dieser Gegenstand zum Thema für die nächste Versammlung in Mainz gewählt ist, an welcher vielleicht auch solche Aerzte Theil nehmen dürften, denen jener amtliche Bericht bis jetzt nicht in die Hände gekommen ist:

„Die Stunde der Diskussion wurde von Hofrath von Ammon mit einem freien Vortrage über die Bleichsucht eröffnet. Nach von Ammon's Erfahrungen sey diese Krankheit unter der weiblichen Jugend Dresdens seit den letzteren zehn Jahren ungleich häufiger geworden. Er fragte daher 1) ob sich dieses Faktum auch an andern Orten Deutschlands bestätigte, und im bezahenden Falle 2) ob der Grund in teleologischen Verhältnissen oder in der Erziehung liege. Die erste Frage wurde einstimmig bejahend entschieden, in Betreff der letzteren Alternative spalteten sich die Ansichten, indem Prof. Köhly aus Athen und Dr. Wehr aus Bernburg sich mehr der ersten, Dr. Forke aus Göttingen und Geheimrath Harleß aus Bonn sich mehr der letzteren Ansicht, diese jedoch jeder mit zwei Unterabtheilungen, resp. der Schul- und Familienerziehung, hinneigten, während Professor Weisner aus Leipzig sich

folgt worden ist. Auch diese Bahn sollte ein bedeutendes Quantum Holz herbeischaffen, ihre Bedingungen waren jedoch so hoch, daß davon abgesehen werden mußte, weil den Armen kein Vortheil erwuchs. (K. 3.)

— Die Angelegenheit des Bischofs Dräsecke ist völlig ausgeglichen. Hr. Dräsecke wird in Magdeburg und in seiner hohen geistlichen Stellung bleiben.

Der angoburger (katholische) „Sion“ schreibt aus Schlesien, 17. Nov. Unser Bischofsverweser, Dr. Ritter, hat nun auch in Sachen der gemischten Ehen einen entscheidenden Schritt gethan. Die schlesischen Geistlichen sind nunmehr angewiesen, keine gemischten Ehen mehr einzusegnen, bei denen nicht die kirchlichen Garantien vorhanden sind. Als Grundlage dieser Anweisung soll das Breve Pius VIII. vom 25. März 1830 gelten, das mit Berücksichtigung der Staatsgesetze zu beachten ist. Hr. Ritter erklärte zugleich, daß diese Vergünstigungen des Breves aber den Schullehrern und allen Kirchenbeamten vorzuenthalten seyen, weil diese „auch durch ihr eheliches Leben der Gemeinde nicht nur kein Aergerniß geben, was bisher vielfach durch deren gemischte Ehen geschehen ist, sondern durch ihr gutes Beispiel vorleuchten sollen. Die Schullehrer sind demnach nicht zu trauen, wenn sie auch von selbst die vorgeschriebenen Kautelen leisteten, im Gegentheil, wenn sie in der evangelischen Kirche sich trauen lassen, sind sie vom Genuß der heiligen Sakramente ausgeschlossen.“ Diese nur rein kirchlichen Bestimmungen haben in der Beamtenwelt Breslaus mißfälliges Aussehen verursacht. Wir wollen ruhig abwarten, wie das Spiel sich entwickeln wird: vorläufig ist uns bloß bekannt geworden, daß ein Auszug aus dem betreffenden Zirkulare Dr. Ritters nicht in einem schlesischen Blatte abgedruckt werden durfte, weil man das Zirkular in Ermangelung des weltlichen Placets für nicht erlassen ansieht.

Bayern. München, 29. Nov. (Korresp.) Die ersten Nachrichten aus Wien über das Befinden des Fürsten-Staatskanzlers lauteten so ungünstig, daß sie auch hier die lebhafteste Sensation erregten. Seitdem sind dagegen aus glaubwürdigster Quelle Berichte hierher gelangt, welche es außer allen Zweifel setzen, daß das Uebelbefinden des greisen Fürsten ein nur vorübergehendes ist. Den Staatsgeschäften hat sich derselbe sogar unausgesetzt widmen können. — Unser König war wieder etwas unwohl, Se. Maj. wurde jedoch schon gestern wieder zu Fuß in den Straßen der Stadt gesehen, obgleich das Wetter nicht weniger als ganz freundlich war. Sämtliche Aufwartungen der Abgeordneten bei J. M. sind nun beendet. — J. königl. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin halten sich noch immer in Hohenschwangau auf. Erst am 6. oder selbst erst am 10. soll jetzt die Rückkehr derselben hierher erfolgen. Voraussichtlich wird der Kronprinz, da seine Gemahlin sich in Hohenschwangau außerordentlich gefällt, seinen Aufenthalt dort so lange nehmen, als seine Anwesenheit nicht hier in der Kammer der Reichsräthe nothwendig wird. — Beide Kammern hatten gestern ihre ersten gewöhnlichen Sitzungen, und die Verhandlungen in der Kammer der Abgeordneten, obgleich der Hauptsache nach nur in Referaten über die Einkünfte, in Vorlagen der Minister u. s. w. bestehend, erregten doch schon theilweise ein allgemeineres Interesse. Allgemein unterhielt man sich nach der Sitzung und besonders Abends über einen der eingebrachten Gesetzentwürfe, betreffend die Erbauung eines neuen königlichen Palastes dahier, welcher der Zivilliste einverleibt werden soll, und den, jedoch nach der Entscheidung des Königs, immer ein Glied der königl. Familie bewohnen wird. Es ist natürlich, daß sich dabei Jedermann eines schon älteren Gerüchtes erinnert, nach welchem der Bau eines Palastes für den Kronprinzen beabsichtigt seyn sollte und dessen Bestätigung man aus dem fraglichen Gesetzentwurf folgern zu dürfen glaubt. Die zweite öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten findet eben jetzt statt.

München, 25. Nov. Der so eben veröffentlichte Jahresbericht der Sparkasse dahier für das Jahr 1841 und 42 weist nach, daß in diesem Jahre die Summe von 1,752,633 fl. 41 kr. neu eingelegt worden ist. Unter den 33,451 Personen, von denen Einlagen gemacht wurden, befanden sich leider nur 1212 Handwerksgehilfen und 6470 Diensthöten. Ueber 12,000 Einlagen wurden von Auswärtigen gemacht. — Der Duellmord in Erlangen, von welchem öffentlich Erwähnung gethan worden ist, macht viel von sich reden. Die strengste Untersuchung soll anbefohlen worden seyn. Das Duellgerücht aus Augsburg, welches vor einigen Wochen die Kunde durch alle Zeitungen gemacht hat, hat auf dem Weg der Untersuchung zu der unerwarteten Entdeckung geführt, daß sich Leutenant Sch. in Folge eines Versehens selbst eine Kugel durch den Leib geschossen hat. Er schreitet übrigens in seiner Wiedergenehung trotz der Gefährlichkeit seiner Wunde fort. (K. 3.)

Pfalz. (Aus einem größern Artikel in der „N. Sp. Ztg.“ vom 29. Nov., die Salzfabrikation und Salzpreise in unserm Kreise betr.) Wir haben vor etwa drei Jahren die Ansicht eines Mannes über diesen Gegenstand mitgetheilt,

versöhnend mehr kumulativ aussprach, da die Bleichsucht eine Entwicklungskrankheit sey, worauf beide Einflüsse einwirkten. — Ad vocem Schulbildung habe sich die Diskussion episodisch auch auf andere Krankheiten verloren und zwar namentlich auf die Rückgratsverkrümmungen (Forke) und die Kurzsichtigkeit (Harleß, Garnier). Der Direktor Dr. Schmidt aus Paderborn nahm hieraus Veranlassung, in einem freien Vortrage,

den Einfluß der Schulen und der Schulbildung auf die Gesundheit der heranwachsenden Menschheit, diesen wichtigen Durchkreuzungspunkt der Pädagogik und Medizin, als obervanzmäßige Aufgabe für die nächstjährige Versammlung vorzuschlagen.

„Bekanntlich sey dieser Gegenstand vom geh. Kabinetstrathe Lorinser vor mehreren Jahren sehr ernsthaft, doch vorzugsweise in Beziehung auf Gymnasien, weniger in Rücksicht auf Elementarschulen und weibliche Schulen in Bewegung gebracht, und man müsse den höchsten und allerhöchsten Behörden Dank wissen, daß sie die lorinser'schen Bedenken einer wahrhaft väterlichen Aufmerksamkeit gewürdigt hätten. Gleichwohl sey von dem vereinigten Minister Frhr. v. Altenstein diese Frage mehr vor das Forum der Schullehrer, als vor jenes der Aerzte gebracht. Die Gymnasialdirektoren haben vielleicht zu sehr, als Cicero pro domo gesprochen, in den lorinser'schen wohlgemeinten Bemerkungen eine Opposition gegen ihre vortheilhaften Zwecke gefunden und sich eben hierdurch, gleichsam unwillkürlich, doch

der die Meinung hegt, wenn der Staat die dürkheimer Saline eingehen lassen und das erforderliche Salz von den Salinen am Neckar beziehen wollte, so würde, eine solche Einrichtung zu treffen, möglich seyn, daß das Aerar den Salzpreis bedeutend herabsetzen und dennoch einen höhern Ertrag von diesem Artikel ziehen könnte, als bisher. Derselbe Verfasser hat uns nun darüber eine weitere Mittheilung gemacht, deren wesentlichen Inhalt wir nachstehend abdrucken lassen. Die Geringshaltigkeit der dürkheimer Salzquellen ist bekannt. Die Saline produziert jährlich beiläufig 7000 metrische Zentner, den metr. Ztr. zu 100 Kilogrammen gerechnet, und dieses Salz wird in Säcken zu 80 Kil. à 10 fl. 12 kr. verkauft, was per metr. Ztr., wenn man den Sack mit 12 kr. abrechnet, 12 fl. 30 kr. macht, welche Summe mit 7000 multipliziert den Bruttoertrag der dürkheimer Saline gibt, demnach 87,500 fl. Da nun für das Kön. Aerar nur 5 bis 10,000 fl. jährlich rein übrig bleiben sollen, so müssen die Produktionskosten, für Brennmaterial, Unterhaltung der Gebäulichkeiten, Besoldung der Salinenbeamten und Arbeiter, im Durchschnitt 80,000 fl. betragen, was bei diesen Salzquellen nicht wundern kann. Würde man nun von den Neckarsalinen, Rappenauberg, Wimpfen, Offenau, Jaxtfeld, für 80,000 fl. Salz gegen Steinkohlen eintauschen, so erhielt die k. Regierung dafür beiläufig dreimal so viel Salz, als von der mehrerwähnten Saline; denn Einsender dieses hat sich auf genannten Neckarsalinen erkundigt und vernommen, daß dieselben den metr. Ztr. der bayer. Regierung frei in die Rheinschance zu 4 fl. liefern würden. Man würde daher für erwähnte 80,000 fl. 20,000 metr. Ztr. Salz kaufen können. Die k. Regierung könnte dann dieses Salz zu 2 1/2 kr. per Pfd., statt zu 3 1/2 kr. verkaufen lassen, was per metr. Ztr. 9 fl. 3 kr. macht; sie würde dann aus 20,000 metr. Ztr. erlösen 181,666 fl. 40 kr., hievon ab der Ankaufspreis 80,000 fl., demnach Reinertrag 101,666 fl. 40 kr., also beiläufig 90,000 fl. mehr, als wenn man das Salz bei Dürkheim fabriciren läßt. Die Bewohner unserer Pfalz würden, weil alsdann das Salz im Kleinen zu 3 kr. statt zu 4 kr. per Pfd. verkauft werden könnte, und solche wenigstens 25,000 metr. Ztr. Salz (per Kopf 9 bis 10 Pfd. jährlich, wie überall angenommen wird) brauchen, eine Summe von mindestens 5,000,000 kr., und demnach 83,333 fl. 20 kr. weniger hiesfür aufzuwenden haben, als jetzt. Würde man alsdann die dürkheimer Salinegebäude und Grundstücke veräußern, so würde das Aerar wohl 100,000 fl. dafür lösen, von deren Zinsen man das Salinenpersonal, so lange dasselbe lebt (wenn man es nicht anders zu verwenden vermöchte), besolden könnte. Man könnte alsdann die besten Salzquellen zu einem Soolbad verwenden. Dürkheims Wohlstand würde sich, wie der Kreuznach, durch sein Soolbad außerordentlich heben.

Freie Städte. * Frankfurt, 29. Nov. (Korresp.) Der Direktor der Taunus-Eisenbahn, Hr. Rath Veil, wird Ende dieser Woche eine Reise nach Hamburg, Warschau und Wien antreten, um die neueren Dienstleistungen und Anordnungen auf den russischen und österreichischen Eisenbahnen durch Augenschein kennen zu lernen. Es sind von diesem Reiseunternehmer wieder mannichfache Vortheile für den Dienst auf der Taunus-Eisenbahn zu erwarten, der jetzt schon in allen Beziehungen musterhaft genannt werden muß. Nach der Rückkehr des Hrn. Veil dürfte dem Vernehmen nach der erste Fahrversuch der großen elektro-magnetischen Maschine, an welche deren Erfinder, Wagner, jetzt die letzte Hand legt, auf der Taunus-Eisenbahn stattfinden. — Der Ex-General Wandersmiffen, welcher sich seit gestern auf seiner Erholungsreise hier befindet, wird in Kurzem nach den Rheingegenden zurückkehren, um in Koblenz oder Köln für diesen Winter seinen Aufenthalt zu nehmen. — Die Aktionäre der Maindampfschiffahrtsgesellschaft haben am nächsten 15. Januar, einer Bestimmung des Verwaltungsrathes zufolge, eine weitere Einzahlung von 20 Proq. der gezeichneten Beträge zu leisten; für die Ausdehnung des Dienstes der Maindampfschiffahrt vom Beginne des nächsten Frühlings an sollen nämlich neue Boote angeschafft werden. Während die drei disponibeln Boote dieser Gesellschaft feiern, setzt der Delfin der Gebrüder Ohlenhager seine Fahrten auf der ergiebigen Stromstrecke zwischen Frankfurt und Mainz regelmäßig und mit gutem Erfolge fort. — Schwarzschilb's neues dramatisches Zeitbild: „Herzog Richelieu, oder der Hof des Regenten“ ging gestern bei gedrängt vollem Hause zum ersten Mal über unsere Bühne. Es wurde nicht ohne Beifall aufgenommen.

Hannover. Hannover, 22. Nov. Wir hören von dem neuerdings eingetretenen Fall mehrerer Handelshäuser von Braunschweig. Auch hier hat vor einigen Tagen ein Großhandlungshaus seine Zahlungen eingestellt, lediglich wohl in Folge des Austritts Braunschweigs aus unserm Verein, da dieses Haus nur mit englischen Manufakturwaaren handelte und den braunschweiger Markt verloren hat.

Maffau. * Wiesbaden, 29. Nov. (Korresp.) Es bestätigt sich zwar, daß die vor dem bibericher Hafen gelegene Insel Petersau durch einen Agenten in Auftrag und für Rechnung der großherzogl. hessen-darmstädtischen Regierung eigenthümlich erworben worden ist; allein die Ausföhrmungen, mit welchen diese einfache Thatsache in mehreren Journalen umgeben worden war, haben bloß das Verdienst einer schlechten Erfindung. Eine Möglichkeit abermaliger Komplikationen, wie man sie in jenen Berichten fast in gewisse Aussicht stellen zu wollen scheint, bietet sich um so weniger dar, als die großherzogl. hessische Regierung zu dieser Akquisition keineswegs durch das Vorhaben veranlaßt worden ist, auf diesem Punkte ein oder das andere Bauprojekt in Ausführung zu bringen, durch welches der bibericher Hafen in dessen gegenwärtigem Stande benachtheiligt werden würde. Wie es heißt, wurde nichts anderes bezweckt, als einem Ankauf der Petersau, der von Seiten der hessischen Staatsbehörde an-

geblich projektirt gewesen wäre, um durch einen Durchschnitt derselben den Wasserstand des bibericher Hafens zu heben, zu vorzuziehen. — Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, daß im nächsten Frühjahr zu Walluf umfassende Bauten vorgenommen werden sollen, um hier auf der linken Seite des Rheines einen bequemen Anlandungspunkt für Dampfboote und Frachtschiffe zu bilden. Dieser Plan würde noch in hohem Grade an Bedeutsamkeit für den rheinischen Verkehr gewinnen, wenn (und davon soll betreffenden Ortes in der That schon die Rede gewesen seyn) von Walluf ein Eisenbahnweg nach Biberich zum Anschlusse an die Taunusbahn geführt werden würde.

Rheinisch-Sachsen. Leipzig, 27. Nov. Der in Zwickau durch die rastlose Thätigkeit des Kirchen- und Schulraths Dr. Döhner im Jahr 1841 begründete Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften hat zufolge des ersten erschienenen Berichts in der kurzen Zeit seines Bestehens eine ganz ungewöhnliche Theilnahme gefunden. Der Verein bezweckt, durch passende, im Volkstone abgefaßte Literatur die Segnungen einer vernünftigen und zeitgemäßen Aufklärung und christlichen Gesittung, so viel es möglich allgemein, namentlich auch zum Eigenthume der untern und ärmern Volksklassen, zu machen. Zu dem Ende kauft derselbe entweder bereits im Druck erschienene geeignete Schriften an, oder läßt solche verfassen, nach Befinden auf eigene Kosten drucken und dieselben auf geeignete Weise zu möglichst niedern Preisen oder umsonst verbreiten. Alle Mitglieder, die nach der Höhe ihrer jährlichen Beiträge in drei Klassen zerfallen, erhalten die Vereinschriften entweder zum Lesen oder eigenthümlich. Die Einnahme von 1841 bis mit Mai 1842 betrug 2705 Thlr., die Ausgabe 1403 Thlr., so daß 1302 Thlr. in Kasse verblieben. Gedruckt wurden auf Rechnung des Vereins vier Schriften in 2200 Exemplaren, nämlich: „Vater Richard“ von Kell, „Meister Festmann's Leben“ von Körner, „Nikodemus“ von Wildenhahn und „die Thierfreunde“; angekauft wurden drei Schriften in 3400 Exemplaren, abgesetzt und vertheilt im Ganzen über 23,000 Exemplare. Mit Einschluß der Sphoralbezirke waren bis mit Mai 1842 dem Vereine 202 Zweigvereine beigetreten, auch hatten sich noch 162 verschiedene Innungen und Korporationen in 27 Städten demselben angeschlossen. Die Zahl der Mitglieder war auf 6649 angestiegen, davon 3388 in die erste Klasse gehörten, welche mit Ausfluß der Innungen jährlich 15 Agr. und darüber Beitrag zahlte. Die Wahrnehmung, daß vom Anfange an Derselben, welche durch ihre Subskription als Leser bei dem Vereine sich betheiligten, ungleich mehr waren, als Solcher, denen es nur um das Institut selbst zu thun war, und die Errichtung desselben weniger in ihrem eigenen, als vielmehr im Interesse des Volks wünschten, ja, daß die Zahl der Ersteren zu der Letzteren wie 10 zu 1 sich verhielt, indem sich zumeist Leserkreise bildeten, konnte nicht ohne wichtigen Einfluß auf die Leitung des ganzen Vereins bleiben, der dadurch ein bestimmtes Publikum erhielt, dessen Bedürfnisse bei Ausgaben der einzelnen Schriften besichtigt werden mußten. So schwer dies bei der großen Anzahl von Mitgliedern, die allen Klassen und Ständen angehörten und nicht bloß auf verschiedenen Bildungsstufen standen, sondern auch durch die mannigfaltigen Ansichten, Verhältnisse, Berufsarten und selbst religiösen Richtungen von einander geschieden waren, für das Direktorium war, so hat dasselbe doch seine Aufgabe bis jetzt in einer Weise zu lösen verstanden, welche die allseitigste Anerkennung gefunden hat. (L. A. 3.)

Belgien.

Brüssel, 26. Nov. Die Hindernisse, welche die Douane an der französischen Gränze den Eisenbahreisenden in den Weg legt, sind so arg, daß niemand mehr fahren will und daß die Messagerien ihren Dienst von Mons nach Valenciennes wieder herrichten wollen.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Es ist nun entschieden, daß die Accise von Paris im nächsten Jahre bis an die Ringmauer der Befestigung hinausgerückt werden wird. Dieses Vorhaben, das eine gänzliche Umgestaltung der pariser Lebensweise hervorbringen muß, findet in der Banlieue entschiedenen Widerstand und schon sind zahlreiche Protestationen eingebracht worden. — Die Rang- und Titelsucht greift hier immer mehr und mehr um sich und in Ermangelung französischer Zusatzpartikeln greift man zu ausländischen; so hat jetzt Hr. Kesset, Attaché der Gesandtschaft in Rom, die Bewilligung erhalten, den römischen Grafentitel zu führen, den ihm Pabst Gregor am 31. Mai d. J. verliehen hat. (A. 3.)

St. Paris, 28. Nov. (Korresp.) Gleich nachdem man in Paris erfahren, daß ein englisches Geschwader von Gibraltar her in den Gewässern von Barcelona erwartet werde, hat der Marineminister Befehl ertheilt, eine Seseation vor dieser Stadt zu bilden, demzufolge denn auch vier große und ein kleines Kriegsschiff dahin abgegangen sind. — Hr. Guizot hat dem Vernehmen nach, in Folge der Maßregel des deutschen Zollkongresses, nach welcher vom 1. Jan. 1843 an die pariser Artikel in Deutschland eine so bedeutend erhöhte Eingangsabgabe zu entrichten haben, an das preussische Kabinet eine Note gerichtet, um die Ermäßigung dieses Zolles zu bewirken. Diese Note wurde vom Grafen Arnim nach Berlin gesandt, der, wie ich höre, eine Erwiderung darauf bereits empfangen hat. Das k. preuss. Kabinet soll sich darin dahin geäußert haben, daß der deutsche Zollverein bereit sey, den neuen Zolltarif herabzusetzen, wenn das französische Ministerium seinerseits Zugeständnisse machen wolle und deutsche Erzeugnisse, wie Leinwand und Kleinwaaren, minder besteuere; u. A. soll auch in dieser Antwortnote

vielleicht zu sehr verleiten lassen, diese „Anschuldigungen“, wie sie sich ausdrücken, in ihrer faktischen Basis zu entkräften. Dem Hrn. Dr. Schmidt scheint indessen zur Abfassung des Erkenntnisses das Audiatur et altera pars noch im Rückstande. Die Schulmänner seyn: 1) als Zeugen, 2) als Gutachter nur zur Hälfte geeignet; die Aerzte zur anderen, und er glaube, daß eine Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte die kompetente, zunächst die Facta bestrittende oder widerlegende, eventualiter aber auch deutende Behörde sey, vor welche dieser große Gegenstand der Menschheit seiner pathogenetischen Seite nach gehöre, um so mehr, da die Vergleichung, wie in der Physiologie, so auch hier, allein zum sichern Resultate führen könne. Die räthselhafte Bedeutung eines Organs lasse sich am schnellsten begreifen, wenn man seine Funktionen an verschiedenen Thieren betrachte. Wenn z. B. alle Thiere mit großen Stirnhöhlen scharfen Geruch, alle Thiere mit kleinen Stirnhöhlen schwachen Geruch besitzen, so folge daraus schon mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Stirnhöhlen Anfangsorgane des Geruchsinnens seyn. Bei einem einzelnen Thiere könne man dieses nicht wissen. In den verschiedenen deutschen Staaten sey die Schulbildung eine verschiedene; es frage sich daher, wobei steht der Gesundheitszustand der Jugend am besten? Nur auf komparativem Wege lasse sich herausbringen, ob die lorinser'sche Facta und die lorinser'schen Schlüsse allgemeine Gültigkeit haben oder nicht, und dieser komparative Weg sey: 1) durch verschiedene Länder, aber auch

2) durch verschiedene Techniker, d. h. a. ganz richtig durch die Schulkollegien, b. eben so richtig durch die Medizinalkollegien, c. am richtigsten durch beide zugleich, folglich allerdings am leichtesten und zweckmäßigsten in denjenigen Staaten zu verfolgen, wo Unterrichts- und Medizinalministerien aus weisen Gründen kombinirt seyn. Hierbei erlaube er sich indeß auf einen besondern Umstand aufmerksam zu machen. Lorinser habe die Sache vorzugsweise, wie auf die erste Anregung nöthig gewesen, von der quantitativen Seite (Schulstundenzahl u. dergl.) betrachtet. Es sey aber noch ein qualitativer Gesichtspunkt übrig. Die Schulkenntnisse spalten sich in ärztlicher Beziehung in solche, die dem Körper ungesund, und in solche, die ihm gesund seyn. Zu erstem gehöre die (zu weit getriebene) Philologie und Geschichte, die hinter dem Schreibpulte, zu letztem die Naturgeschichte, die auf den Fluren der großen Welt erlernt werde. Unsere heutige Schulbildung sey vielleicht zu sehr zusammengesetzt aus pikanten philologisch-historischen Lektüren, und gleichwohl zu einfach in Beziehung auf die reale Kost, die mit jenen Lektüren alterniren müsse. Es gehe den geistigen Nahrungsmitteln wie den körperlichen. Wer körperlich gesund bleiben wolle, müsse bei dem bekannten Bau unseres Gebisses und Nahrungschlauches allerdings 1) Fleisch, 2) Gemüse essen, aber nicht von einer dieser Hauptabtheilungen zu viel und zu vielerlei bei zu großer Vernachlässigung der andern. Wer geistig gesund bleiben wolle, müsse es mit den geistigen Nahrungsmitteln eben so machen. Hier

der vor einigen Monaten französischerseits stattgefundenen Erhöhung des Eingangszolles auf mehrere deutsche Fabrikate, wie Nähmaschinen, schwarzwälder Uhren, Erwärmungsgeschehen, welche Erhöhung den deutschen Zollverein zu Gegenmaßregeln genöthigt habe.

In Marseille sind bereits 40 bis 50 aus Barcelona geflüchtete Personen eingetroffen, unter welchen sich die Töchter des Generals von Halen, einige andere Frauen und mehrere hohe Militär- und Zivilbeamte befinden. Diese Personen sind in Port Vendres ans Land gestiegen, dem der katalonischen Gränze zunächst gelegenen französischen Hafen und nur 5 Stunden von Perpignan entfernt.

Griechenland.

Athen, 12. Nov. Ein k. Edikt betrifft die Errichtung eines allgemeinen Rechnungshofes, der die Voranschläge des Budgets zu entwerfen, sich die Rechnungen vorlegen zu lassen und sie zu prüfen, die Erhebung der Staatseinkünfte zu beaufsichtigen und über die Restverwaltung zu verfügen hat.

Großbritannien.

London, 23. November. Die von Paris ausgegangenen Schwestern des h. Herzens Jesu, ein von den Jesuiten gegründeter Verein, haben die Priorei Werrymead in England gekauft. — Es wird berichtet, daß die Preise des gegenwärtig eingeführt werdenen Kaffees um 25 Prozent geringer sind, als seit einer Reihe von Jahren. — Oberst Mac Arthur, der seit einigen Jahren mehrere Sendungen deutscher Emigranten nach Neu-Süd-Wallis befördert hat, größtentheils Winger aus dem Nassauischen, die jetzt auf den Weinbergen der Mac Arthur'schen Familie, in der Nähe von Sidney, beschäftigt sind, kann kaum Worte finden, seine Zufriedenheit über das Betragen derselben auszudrücken, die er schon hinübergeschickt hat. Hr. Mac Arthur scheint sich sehr befriedigende Resultate von dieser Ansiedelung deutscher Winger in Neu-Süd-Wallis zu versprechen. Seine dortigen Weinberge sind sehr vergrößert worden; schon ist eine bedeutende Partie Wein gewonnen worden, und in einigen Jahren hofft er die Qualität desselben hinreichend gebessert zu haben, um mit den besten europäischen Weinen konkurriren zu können.

London, 25. Nov. Die vier Töchter des in Indien gefallenen Obersten Denie (der durchaus kein Vermögen hinterlassen hat) haben, außer der von der Krone ihnen bewilligten Pension, auch von der ostindischen Kompagnie eine Gesamtsumme von 80 Pfd. St. empfangen. Dies ist das erste Mal, daß die Kompagnie aus Rücksicht auf Leistungen von Offizieren, die nicht in ihrem eigenen Dienste standen, eine Pension verliehen hat. Uebrigens bezahlt die Kompagnie alljährlich an die Regierung 60,000 Pf. St., die für die etwa in indischen Diensten zu Schaden kommenden königl. Truppen bestimmt sind. — Die vorgestern von einem Korrespondenten der „Times“ aufgeworfene Frage: „wie die Chinesen die übernommenen 21 Millionen Dollars bezahlen sollen“, wurde gestern in nährlicher Blatte von einem Manne, der in China war, dahin beantwortet, daß dies ganz einfach durch höhere Besteuerung der Theeausfuhr geschehen könne, durch welches Mittel sich die Chinesen auch für die Ranzion von Kanton entschädigt hätten.

London, 26. November. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Friedrich von Oesterreich hat vorgestern die Bank, die Guildhall (londoner Rathhaus), das Mansion-House (Amtswohnung des Lordmarschalls) und das East India House (Sitz des Direktoriums der ostindischen Kompagnie) besucht; Abends speiste er bei Admiral Sir R. Stopford. — Der „Globe“ sagt: der dem Fabrik- und Handelswesen durch die Nachrichten aus China gegebene Anstoß scheint sich nicht so bald legen zu wollen. Zu Liverpool wurden vorgestern wieder 10,000 Ballen Baumwolle zu vollen Preisen verkauft, und in Manchester sind die Fabrikanten außer Stande, die begehrten Waaren zu liefern, weil sie fast ganz entblößt von Vorräthen sind und viele von ihnen bereits kontraktmäßig Waaren zu liefern haben, welche alle zu beschaffen Monate erfordern wird. Auch in London ist die Aufregung groß, besonders am Kolonialproduktmarkt, wo eine Spekulationslust in einer seit dem denkwürdigen (spekulationswüthigen) Jahre 1825 nicht mehr erhörten Ausdehnung sich äußert.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Dalmatien im November. Wenn unsere Provinz auch für den Staatsschatz von Oesterreich noch immer mehr eine Last, als einen Vortheil bildet, so sind doch unsere, die Monarchie abrundende Lage gegen die Türkei und das adriatische Meer hin, unsere trefflichen Matrosen und das Schiffsbauholz Grund genug, in unserem Lande für Errichtung von Straßen, das Volksschulwesen und namentlich eine tüchtige Justizpflege so viele Opfer zu bringen, als geschehen ist. Der Dalmatiner ist zwar noch roh, verwahrloset seit Jahrhunderten, aber auch von einer Art ritterlichem Geiste befeelt und jetzt im moralischen Fortschreiten begriffen. Der Besuch des verewigten Kaisers Franz im Lande ist in dieser Hinsicht von bleibendem Eindrucke geworden, welcher durch die neueste Reise des Erzherzogs Franz Karl, in Kaiser Ferdinands Namen, erneuert wurde. Als der Erzherzog von Zara aus seine Reise fortsetzte, wurde der Zug von einer aus 8 Personen bestehenden Räuberbande überfallen, die wohlbewaffnet mit Feuerwaffen u. s. w. an der Straße niederkniete, ihre Waffen vor sich niedergelegt, um sie in jedem Augenblicke wieder ergreifen zu können und den kais. Prinzen um Begnadigung flehte. Das Gefolge des Erzherzogs bestand aus 14 Personen; dabei war der Gouvernementsadjutant,

bis fünf Grammatiker seyen vielleicht zu viel von einer Sorte für unser geistiges Verdauungsvermögen; es sey vielleicht viel gesunder, wenn man die eine oder die andere (allenfalls auch einige Jahreszahlen) über Bord werfe, dafür aber etwas mehr Kräuterkunde u. dergl. recipire. Uebrigens müsse man sich, wie sich von selbst versteht, bei allen solchen Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Jugend wohl hüten, ungerecht zu seyn, und Schädlichkeiten den Schulen zuzurechnen, die außerhalb der Schule, z. B. in der Familienerziehung liegen, und zum Theil schon in die Schule mit hinein gebracht werden. Die Lehrer seyen größten Theils vernünftige und geringsten Theils unvernünftige, die Eltern dagegen gerade umgekehrt größten Theils (in Rücksicht auf ihre Kindererziehung) unvernünftige, geringsten Theils vernünftige Menschen, und so werde durch letztere vieles verdoeben, was erstere gut machen. Die richtige Gränze zwischen elterlicher Gewalt und Lehrer einfluß sey von höchster, wie pädagogischer, so auch medizinischer Bedeutung. Die Schule müsse oft abtragen, was das Haus verschulde. Erstere sey z. B. nicht selten die vermeintliche Ursache von Rückgratsverkrümmungen, während die wirkliche Ursache derselben vielleicht ein Decennium bis anderthalb Decennium früher in der Auswahl einer unpassenden Amme zu suchen sey. Ueberhaupt sey die Sache zu groß und zu ernsthaft, um in einer einzigen Stunde diskutiert zu werden. Sie sey die zarte Sorge der höchsten Behörden und selbst der weisesten Regenten. Das Nachdenken eines ganzen Jahres sey nicht zu viel. Er

Major v. Baldacci, welcher zu dem jüngsten Verbrecher hintrat und ihm eine Ermahnungsrede hielt, so daß Thränen aus dessen Augen entquollen. Das Haupt der Bande war ein Mensch, der, bereits unter dem Galgen stehend, sein Leben durch die Flucht gerettet hatte. Der Erzherzog bedeutete den Bittenden, daß eine Begnadigung in seiner Macht nicht läge, doch möchten sie sich den Berichten überliefern und seiner Fürsprache gewiß seyn. Die auf bestimmte Gnadenversicherung Hoffenden nahmen auf dieses hin ihre Waffen wieder auf und entfernten sich rasch. Das Weib des Hauptmanns, eine interessante Gestalt, eilte noch dem Wagen des Prinzen bittend nach. Wie man hört, haben sich einige dieser Individuen jetzt gestellt, und so wird ohne Zweifel ein Gnadenzug des Erzherzogs Anwesenheit auch in dieser Hinsicht verherrlichen. (S. M.)

Schweiz.

Basel. Seit Kurzem ist zu den religiösen Vereinen, die in unserer Stadt wirksam sind, ein neuer und nicht unwichtiger hinzugekommen: der protestantisch-kirchliche Hülfverein, dessen Zweck laut den in der allgemeinen Sitzung vom 18. Okt. genehmigten Statuten im Allgemeinen ist, zu Begründung und Aufrechterhaltung des kirchlichen Lebens unter den Protestanten nach Kräften und im Sinne ächter christlicher Bruderliebe mitzuwirken. Auf die von der allgemeinen schweizerischen Prediger-Gesellschaft gegebene Anregung werden sich hoffentlich auch in Bern und andern Schweizerstädten ähnliche Vereine bilden, mit welchen der unferige auf geeignete Weise in Verbindung treten wird; und im Vertrauen auf Gottes Güte darf man wohl hoffen, daß in nicht gar langer Zeit die ganze evangelische Kirche der Schweiz in solchen mit einander verbundenen Vereinen Vertretung und somit die ihr fehlende Einheit finden wird. Wenn dann dieser schweizerische Nationalverein dem großen deutschen die brüderliche Rechte reicht, um mit ihm gemeinsam zu wirken, welche große Ergebnisse lassen sich davon erwarten! und unendlich wichtig wird es schon seyn, wenn von den Alpen bis zu der Nord- und Ostsee die Völker deutscher Zunge und evangelischen Bekenntnisses durch ein gemeinsames kirchliches Bewußtseyn und durch kirchlichen Gemeingeist mit einander verbunden sind. (S. 3.)

Spanien.

Madrid, 21. Nov. (Korresp.) Der Herzog von Viktoria empfahl, bevor er Madrid, und zwar mit vielem Pomp, verließ, die Königin und die Volksvertreter in den Schutz der Nationalgarde, über welche er noch Musterung gehalten hatte. — General Robil, der Kriegsminister, begleitete den Regenten nach Barcelona. An seiner Statt verwaltet Don D. Capaz einstweilen das Kriegsdepartement. — Die Königin Isabella hatte die Antwort vergessen, welche sie der Deputation der Senatoren bei Gelegenheit der Beglückwünschung an ihrem Geburtstag geben sollte; Don Manuel Quintana gab den Senatoren von diesem unangenehmen Fall Kenntniß. Die Königin äußerte bloß die Worte: „Ich danke dem Senate für seine Aufmerksamkeit“; so erzählt wenigstens der „Geraldoo“. — 3pro. 22, 2 Monat Zeit, 26 3/4 à 7/8, 2 Monat Zeit.

St. Paris, 28. Nov. (Korresp.) Gestern spät sind folgende telegraphische Mittheilungen hier eingetroffen: 1) Bayonne, 25. Nov. Der Regent, welcher am 21. mit dem Kriegsminister (von Madrid) nach Barcelona abgegangen war, wird durch Saragossa kommen. Zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment Reiterei und vier Kompagnien Sappeure, welche in Madrid durch andere Regimenter aus den Provinzen ersetzt werden sollen, begleiten den Reichsverweser. Die Nationalmiliz allein versteht in Madrid den Besatzungsdienst. Die Cortes haben dem Regenten ihre Mitwirkung versprochen, aber bloß, wenn er verfassungsmäßig und gesetzmäßig Maßregeln nehme. — 2) Madrid, 22. Nov. Es geht das Gerücht, daß in Valencia die Besatzung, welche durch den Abmarsch des Generals Chacon mit Truppen nach Maestrazgo geschwächt war, von dem Volke entwaflnet worden sey, unter dem Rufe: „Es lebe der Infant Don Francisco da Paula.“ — Die Cortes sind diesen Morgen durch Dekret des Regenten vertagt worden. — 3) Madrid, 24. Nov. Die Bewegung, welche zu Valencia am 20. stattfand, war den 21. wieder beschwichtigt. — Der Regent wird erst heute zu Saragossa eintreffen. Nichts Neues aus den Provinzen. Madrid ist ruhig. — 4) Perpignan, 25. Nov. Der Aufbruch im Campurdan ist bereits im Gange; die Bauern erheben sich auf die Stimme von Terrados [dem bekannten aus Perpignan entwischten Bandenführer]. Dieser hat den Postwagen zwischen La Jonquera und Figueras angehalten, aber bloß Briefe und Zeitungen weggenommen. Er hat eine Proklamation an die Katalonier erlassen. Barcelona war noch immer in demselben Zustand. — 5) Palma (balear. Inseln), 21. Nov. Die Neuigkeit von dem Aufbruch in Barcelona, die am 19. hierher kam, hat großes Aufsehen erregt. Es sind Plakate an den Straßenecken angeschlagen worden, um die Einwohner von Palma zu bewegen, mit denen von Barcelona gemeinsame Sache zu machen. Der politische Gehe und der Generalkapitän haben die größten Vorsichtsmaßregeln genommen, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, die denn auch noch nicht gestört worden ist. — Die Straße von Figueras ist in diesem Augenblick durch den Aufstand der Landschaft Campurdan am Fuße der Pyrenäen, in der die Stadt Figueras liegt, unsicher gemacht. Die Zitabelle von Figueras wird von den Einwohnern dieser Stadt blockirt. Der Aufstand in dieser 25 Stunden von Barcelona gelegenen Gegend kann übrigens für die Sache der Aufbrüher in der katalo. Hauptstadt, wosfern derselbe nicht schnell um sich greift, von keiner großen Bedeutung seyn. — Aus Oriona, Vic und den andern Gebirgstheilen Kataloniens fehlen seit zwei Tagen alle Nachrichten gänzlich; man kann das dem Auffangen der Posten und Aufhalten

ersuche daher die Gesellschaft, darüber abzustimmen, ob dieses vorgeschlagene Thema „die Schullokaliten und Dasjenige, was darin vorgetragen (und nicht vorgetragen) wird, letzteres wieder in seiner quantitativen und qualitativen Beziehung, aber auch in Rücksicht auf die Nachbargebiete des Familienlebens“

als Gegenstand für Mainz passiren, oder ein kleineres Thema, z. B. aus dem Gebiete der Arzneimittellehre, gewählt werden solle. Die Versammlung entschied sich einstimmig für den Vorschlag des Dr. Schmidt.“

Verschiedenes.

In Newyork wird eine Dampfschiffahrt nach Marseille eingerichtet. Man hat zu diesem Zweck sechs schöne Dampfboote bestimmt, von denen das erste am 1. November absegeln sollte.

In dem Meere bei Dänkirchen sind gegenwärtig zwei englische Taucher mit Bergung des Inhalts eines dort untergegangenen Schiffes beschäftigt. Sie sind von Kopf bis zu den Füßen in Kautschuk gekleidet, und nur vor den Augen sind Gläser, damit sie auf dem Meeresgrunde sehen können. Die Luft wird ihnen, nach gewöhnlicher Weise, durch eine mit der Oberfläche in Verbindung stehende Röhre zugeführt. Sie haben bereits 1000 Ballen Garn heraufgebracht.

Auf der Maaserade, die kürzlich im Colosseum in Berlin stattfand, kam auch der deutsche Michel und alle mit demselben auf dem bekannten Bilde befindlichen Figuren vor. Das Erwaehen desselben ward zum Ergötzen der Menge ausgeführt.

der Postwagen durch die Insurgenten in Lampurban zuschreiben. Sich, heißt es, hätte sich den 19. für den Ausbruch ausgesprochen, eben so Igualada, welches auf der Straße von Lerida liegt, und man fügt hinzu, daß Matorrell, an derselben Straße gelegen, dem General van Halen eine Lieferung von Lebensmitteln versagt habe. Alle diese Städte haben eine zahlreiche Fabrikenbevölkerung. Van Halen hat von Lerida aus bedeutende Verstärkung erhalten. — Es sollen, wie man durch Briefe aus Madrid wissen will, Befehle an die Kriegs- und Zivilbehörden von Saragossa ergangen seyn, den Infanten Don Francisco da Paula und die Infantin Donna Carlotta nicht aus der Stadt zu lassen und im Falle sie den Versuch machen sollten, zu entfliehen, so sey schon ein Verhaftsbefehl in Bereitschaft. Vermuthlich soll verhindert werden, daß der Infant sich Barcelona nähert. — Van Halen hat den Konsuln angezeigt, daß Barcelona ohne Schonung werde beschossen werden, eine Maßregel, die bloß aus Rücksicht für den franz. Konsul, dem man auch von Seiten der Bewohner der Stadt mit vieler Achtung begegnet, bis jetzt verschoben worden ist. Der franz. Konsul, Hr. v. Lespeys, hat hierauf bereits Fahrzeuge von Toulon verlangt, um sowohl die Franzosen als das ihnen gehörende Vermögen in Sicherheit zu bringen. Es halten sich an 3000 seiner Landsleute und etwa 40 Engländer dort auf. Die Bewohner von Barcelona ihrerseits gehen mit dem Gedanken um, die Feste Montjuich zu bestürmen; sie zählen vermuthlich auf einen Abfall der Truppen, wie dies in der Zitadelle von Barcelona selbst und bei dem Fort Atarozanas geschah, deren aus ohngefähr 4000 Mann bestehende Besatzung, die 400 Mann in Barcelona nicht mitgerechnet, kapitulirt hat. Zurbano ist am Fuß verwundet worden. — Nach den neuesten Berichten aus Barcelona vom 24. haben sich die Franzosen und die andern Fremden auf 4 von Marseille aus abgegangnen Dampfbooten eingeschifft. General van Halen hatte den 24. die Beschließung der Stadt noch nicht begonnen. Man unterhandelte mit den Insurgenten, um die Freigebung der gefangenen Soldaten zu erwirken. — Aus Girona wird unterm 23. gemeldet, daß der politische Oberbefehl das Kommando der Stadt wieder übernommen habe. Es war alles wieder ruhig. Der Stadtrath hat Maßregeln ergriffen, um die Ordnung wieder ganz herzustellen. — Dem Bericht van Halen's vom 15. zufolge hatte die Nationalgarde in der Mitte des Kampfes einmal verlangt, daß das Feuer eingestellt werden solle, mit dem Versprechen, im Frieden nach Hause zu gehen. Das Begehren wurde von van Halen bewilligt, weil die Umstände ihn dazu nöthigten; allein die Nationalgarde hielt ihr Wort nicht; wahr ist, daß in ihren Reihen eine fürchterliche Zerrüttung herrscht. Die Soldaten ihrerseits hatten zwei Tage und zwei Nächte nichts zu sich genommen und waren stets unter den Waffen. Die Mauern der Zitadelle wurden von der Nationalgarde erklimmt.

Türkei und Aegypten.

Vom Main, 28. Nov. Die kürzlich von den britischen Waffen in China und Afghanistan errungenen Erfolge dürften wohl England freie Hand verschaffen, um auch in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer eine Achtung gebietende Sprache zu führen. Auch für Deutschland aber wird namentlich der Donauhandel mit jedem Tage wichtiger, ein Handel, der große Gefahren läuft, sollte es Rußland gelingen, sein Protektorat über jene Fürstenthümer noch weiter als bisher auszudehnen. Eine noch größere Beschränkung des Handels auf der Donau, als er bereits an den Mündungen durch Rußland erfährt, dürfte für diesen Fall nicht ausbleiben. Man hofft jetzt, daß sich England, im Verein mit Oesterreich, das bei der Sache ein so großes politisches Interesse hat, solchen Bestrebungen mit Erfolg widersetzen würde. Privatbriefe aus London deuten darauf hin, indem sie, nächst der Wiederbelebung der Fabrikindustrie, melden, daß ungeachtet der aus Indien eingegangenen Sieges- und Friedensbotschaft die englischen Seerüstungen ihren Fortgang haben, auch von demnächstiger Entsendung mehrerer Linienschiffe nach dem Mittelmeere die Rede sey. (S. M.)

Asien.

China. Die „A. Z.“ (v. 28. Nov.) stellt unter der Rubrik „China“ folgende Betrachtungen an: Wie man sich vielleicht erinnert, haben im Verlauf des chinesischen Kriegs einige (nichtenglische) Publizisten die sanguinische

Hoffnung ausgesprochen, England würde in einem Friedensvertrag mit China in kosmopolitischer Korbidität nicht bloß für den britischen, sondern für aller Nationen freien Handel mit dem chinesischen Reich stipuliren. Indessen Sir G. Pottinger hat, wie man oben gesehen, nur für den britischen Handel bedungen: und das ist den Engländern in der That auch nicht zu verargen, so wenig, als daß sie über ihre Thaten in Asien sich mit gerechtem Stolz aussprechen, und davon eine große moralische Rückwirkung nicht bloß auf Indien, sondern auch auf Europa erwarten. Ach! die Engländer machen Geschichte, während die Deutschen sie nur zu schreiben verstehen, und das nicht immer; England vollbringt Thaten, während bei uns die Intelligenzhänflinge und scholastischen Staatsmänner selbstgefällig aus wohlgeschorenen Hecken piepsen, und moderner Alexanderismus nachgerade das blasse Wort höher schätzt, als die frische That; das positiv gläubige England erobert sich Gottes schöne Welt, während deutsche Magister dem alten Bibelgott selbstanräuchernd ihr interessantes kleines Ich unterschreiben und der verlorenen Erde den Himmel nachwerfen; England endlich greift mit handfester politischer Prosa umgestaltend in die Schicksale der Länder und Völker, während junge deutsche Poeten messianische, kreuzausreizende, die Welt nagelnen von vorn anfangende politische Gedichte reimen, und als gernezähmte Löwen an blauem Seidenband in den Theaterräumen sich haufiren führen lassen. O Wall's Part!

— Ein sonderbares Aktenstück ist eine von der Canton Breg auszugswelse mitgetheilte Proklamtion der chinesischen Behörden, worin diese das Volk glauben machen wollten, die Engländer hätten, die Ungläublichkeit ihrer eigenen Kräfte gegen das himmlische Reich einsehend, die Franzosen um Hilfe angegangen, diese aber das Gesuch verweigert, nachdem sie von den Chinesen den wahren Anlaß des Kriegs vernommen, nämlich die Absicht der Engländer, das ganze Reich mit Opiumgift zu überschwemmen. Den Anlaß oder Vorwand zu dieser Bekanntmachung gab ohne Zweifel die Anwesenheit einer französischen Fregatte in den chinesischen Gewässern. Der Befehlshaber derselben fühlte sich aufgefordert, eine Antwort auf die chinesische Proklamtion zu veröffentlichen, die uns aber in unsern indischen Zeitungen nicht vorliegt. — Zu Tschektchu auf der Insel Hongkong, wo unter den englischen Truppen viele Krankheiten herrschten, starb der Leutnant di Quincy vom 26. britischen Regiment, der Sohn von dem gleichnamigen Verfasser des in England berühmten Buches: „Bekanntnisse eines englischen Opiumessers.“

— Nach einem Berichte des Bevollmächtigten Pottinger zog sich nach der Eroberung von Tschangkiangsu der Tartarengeneral, da er sah, daß Alles verloren war, in sein Haus zurück, ließ dasselbe durch seine Diener anzünden, setzte sich in seinen Stuhl und verbrannte. Sein Sekretär, der sich im Garten versteckt hatte, jedoch aufgefunden und auf die Brandstätte geführt wurde, erkannte die halb vom Feuer verzehrten Ueberreste seines Herrn. Die den Chinesen geforderten Zahlungsrufen werden dahin angegeben, daß sie, außer den sofort zu entrichtenden sechs Millionen, sechs andere Millionen Dollars im Jahr 1843, fünf Millionen im Jahr 1844 und vier Millionen im Jahr 1845 abzutragen haben.

Baden.

* Radstatt, 30. Nov. (Korresp.) Ihre Kön. Hoh. die Prinzessin Friedrich von Preußen sind am 28. d. unter dem Namen einer Gräfin von Rheinlein, nebst hohem Gefolge, dahier eingetroffen und im Gasthof zum badischen Hof (Post) übernachtet.

* Karlsruhe, 28. Nov. Vorgestern fand hier die Vermählung Sr. Erlaucht des Herrn Grafen August von Leiningen-Neudenan, großherzoglichen Standesherrn, mit Fräulein Marie v. Geusau, einer Tochter des verstorbenen groß. Generals und Oberstallmeisters Frhrn. Karl v. Geusau, statt. Bei der Religionsverschiedenheit der Neuvermählten wurde die Trauung zuerst in der hiesigen katholischen und dann in der evangelischen Stadtkirche vollzogen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Table with 4 columns: Nov. 30. Dez. 1., Abends 9 Uhr., Morgens 7 Uhr., Mittags 2 Uhr. Rows include temperature, humidity, wind, population, and other statistics.

[D.841.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Prunes Brig-nolles, Prunes Pistoles, Pruneaux-Fleuris, Malagatrauben, marseiller Tafel-, Smirner- und Kranzfeigen, Corinthen, Zübeben, Sultaninen, Capern, Oliven, Pistazien, Pignolen, Olivenöl sind frisch bei mir angekommen und empfehle ich zugleich Maccaroni da penna, Semola, Vermicelli, italienische Suppentage, holländische und genueser Sardellen, ächter Parmesan-, Edamer-, Emmenthalerkäs und fromage de Brie, französische und italienische candirte Früchte, Pomeranzenschaalen und Zitronat zu billigen Preisen. E. F. Vierordt.

[D.828.2] Knielingen, Landamt Karlsruhe. (Haus- und Güterversteigerung.) Der Endbesitzer ist gesonnen, auf Donnerstag, den 8. Dez. d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause zu Knielingen aus freier Hand versteigern zu lassen, wozu er alle Kaufstüchtige hiermit höflich einladet, nämlich: Ein einstöckiges, beinahe ganz neu hergestelltes und an der Hauptstraße zur Rheinbrücke stehendes

Wohnhaus sammt Keller, Scheuer, Stallung und 3 neuen Schweineställen, nebst zwei mit Stein, Posten und Latzen eingefassten Gemüsgärten und einigen Morgen in der besten Lage liegende Güter. Die annehmbaren Bedingungen des Kaufschillings werden vor der Versteigerung eröffnet werden. Knielingen, den 30. Nov. 1842. Konrad Wagner.

[D.832.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Es sucht ein Konditorgehilfe, welcher im Baden und Westromen erfahren ist, sogleich eine Stelle. Näheres zu erfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D.831.1] Bretten. (Verkauf fetter Ochsen.) Künftigen Dienstag, den 6. Dezember d. J. an welchem Tag dahier Viehmarkt abgehalten wird, werden Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr im Hofe der Domänenverwaltung 8 Stück fetter Ochsen vom Karlsruherhof, mittelst öffentlicher Versteigerung, verkauft werden; wozu die Liebhaber eingeladen sind. Bretten, den 29. Nov. 1842. Großh. bad. Landesstammshäfererkasse. Klump.

[D.769.3] Nr. 30,508. Lörrach. (Präklusivbescheid.) Es werden hiermit alle Diejenigen, welche bei der heute in der Gausache des Bierbrauers Jakob Friedrich Hartmann von Randern stattgehabten Schuldenliquidation ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. W. N. W. Lörrach, den 4. November 1842. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Schütt.

Fruchtpreise. Karlsruhe, 30. Novbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 143 Mtr. Hafer à 6 fl. — fr.; 2 Mtr. Haferlöcher à 11 fl. — fr.; 1 Mtr. Linsen à 20 fl. — fr.; 1 Mtr. Erbsen à 18 fl. — fr. Eingestellt wurden: 55 Mtr. Hafer. In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 24. bis 30. Nov. eingeführt: 308,983 Pfund Mehl, davon verkauft: 135,760 „ aufgestellt blieben: 173,223 „

Staatspapiere. Wien, 26. Nov. 5proz. Met. 108 1/10; 4proz. 100 1/2.

3proz. 76 1/2; 1834er Loose 142 1/2; 1839er 109 1/2; Oesterhaz 49 1/2; Bankaktien 1624; Nordb. 75 1/2; Natl. Eisenb. 84; Raaber Eisenb. 86 1/2.

Paris, 29. Novbr. 3proz. konjol. 80. 50. 4proz. konj. 101. 45. 5proz. konjol. 119. 50. Bankaktien 3295. — Kanalaktien 1253. 75. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 265 —, linkes Ufer 87. 50. Orleans Eisenbahnaktien 587. 50. Straßburg = bad. Eisenbahnakt. 201. 25. Blg. 5proz. Anleihe 103 1/2. römische do. 104. Span. Akt. 23. Pass. —. Neap. 108. —.

Table with columns: Frankfurt, 30. Nov., Prj., Papier, Geld. Rows list various financial instruments and their values across different regions like Osterreich, Preußen, Bayern, etc.

Table with columns: Gold, Silber, fl. fr., fl. fr. Rows list gold and silver prices for various locations like Neue Louisdor, Friedrichsdor, etc.